

Stammtisch Transition Oststeiermark
ARBEITSTREFFEN ZUM THEMA Mobilität
am 6.10.2012



Was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben.
(Sprichwort)

**1 WIE ERLEBST DU DIE VERKEHRSSITUATION
DERZEIT?**

Gleisdorf ist gut für Pkws eingerichtet.

Autobezogenheit
des Verkehrs

Der Verkehr und Maßnahmen für den Verkehr sind auf das Auto bezogen. Besonders in der Stadt ist Verkehr mit Auto gleichgesetzt, sowohl in der Realität, wie auch im Kopf. Das Auto erscheint als einziges Transportmittel. Allerdings ist man auch oft darauf angewiesen. Es wird für weitgehend alle Fahrten genutzt: Einkaufen, Beruf, Arztbesuch, Freizeit, wie Kino oder Besuch von Freunden.

Das Auto scheint zumindest Individualität zu ermöglichen. Die Wirtschaft verstärkt den Eindruck der individuellen Flexibilität, die durch das Auto erreicht werden kann. Autoverkehr, das Auto wird als Prestige, Hobby, Spaß vermittelt.

Allerdings ist das Auto für den einzelnen auch teuer. Es wird nicht effizient genutzt, da oft der Fahrer einziger Insasse in einem Fahrzeug mit 5 Sitzen ist. Zumal am Land haben viele Haushalte zwei bis drei Pkws.

Durch die bedingungslose Nutzung des Pkws leiden Nachbarschaftskontakte.

Andere Verkehrsteilnehmer haben hingegen wenig Platz. Ein gutes Beispiel ist der Florianiplatz in Gleisdorf. Dort gibt es 3 Fahrspuren (davon eine mit Fahrradbeteiligung) und 2 Haltespuren für motorisierten Verkehr und nur eine Spur, die sich Radfahrer und Fußgänger teilen müssen. Das Teilen erleben ältere Fußgänger als Gefährdung. Die Situation gibt es auch andernorts: es werden bei großzügigem Angebot für den motorisierten Individualverkehr Konflikte zwischen Fußgängern und Radfahrern in Kauf genommen. Hinzu kommt erschwerend, dass Pkw-Lenker nicht selten auf Radfahrspuren und Behindertenparkplätzen parken.

Lange Wege durch Siedlungsstruktur Die Siedlungsstruktur bedingt, dass viele Menschen oft lange Wege haben. Sie müssen aus Umlandgemeinden und Streusiedlungen in die lokalen Zentren für ihre Erledigungen. Aus dem Umland gibt es zu wenig öffentlichen Verkehr. Der öffentliche Verkehr nach Graz am Wochenende und für Freizeit ist auf Autobesitz ausgelegt. Aus den Umlandgemeinden in die lokalen Zentren, wie Gleisdorf, Weiz, Markt Hartmannsdorf, etc. gibt es nur unzureichende Busverbindungen. Für Behinderte, ältere Menschen, aber auch Kinder, gibt es kaum eine Alternative zum Pkw. Das Recht nicht Motorisierter auf Mobilität und auf Straßenbenützung wird nicht ausreichend berücksichtigt.

2 WIE SOLL MOBILITÄT GESTALTET WERDEN?

Nutzung der verfügbaren Flächen neu ordnen Die Nutzungsarten der Verkehrsfläche sind neu zu definieren und gerechter zu verteilen. Wem gehört die Straßenfläche („You bought a car, not the road“). Die Verkehrsfläche ist nicht nur für Längsbewegungen, sie ist auch eine Querverbindung und ein Aufenthaltsort, für Begegnungen, Feste, etc.

Autoabhängigkeit reduzieren Ein deutliches Anliegen ist die Reduktion der Autoabhängigkeit und der Nutzung des Autos. Ein weiteres ist es, Gleichheit unter Verkehrsteilnehmern zu schaffen und auch nicht motorisierte, Fußgänger und Radfahrer, ausreichend zu berücksichtigen.

Wege verkürzen Weiters besteht der Wunsch, die Länge der Wege zu reduzieren, zum Beispiel Versorgungsmöglichkeiten, zumindest mit Lebensmitteln, in kleineren Ortschaften zu haben, mit dem „Laden im Ort“ Einkaufsfahrten zu reduzieren, oder Wohnen und Arbeiten besser zu vereinen, entweder durch teilweise Heimarbeit oder durch Wohnen am Ort der Arbeit.

3 WIE KÖNNEN WIR KONKRET ANFANGEN?

Bewußtseinsbildung Die weitaus meisten Vorschläge bezogen sich auf die Bewußtseinsbildung der Verkehrsteilnehmer aber auch der zuständigen Behörden. Die Vorschläge waren alle ziemlich konkret, allerdings muss noch weiter über die Durchführung nachgedacht werden.

Auf tatsächliche Entfernungen aufmerksam machen Leute fragen, wie lange eine Strecke ist. Menschen rechnen gar nicht Strecken, sondern Zeiten, mit dem ihnen geläufigsten Transportmittel, dem Auto. Darauf kann man sie aufmerksam machen.

Frage: Wie weit ist es nach X?

Antwort: 10 Minuten

Frage: wie?

Antwort: mit dem Auto

Fetisch Auto Das Auto ist ein Fetisch. Einen Fetisch kann man nicht abschaffen, man kann nur einen Fetisch durch einen anderen ersetzen. Will man etwas gegen den unreflektierten, übermäßigen Gebrauch des Autos unternehmen, muss man den Fetisch Auto gegen einen anderen, ähnlich attraktiven Fetisch austauschen. Die Möglichkeiten zu eine solchen Umcodierung könnten genauer untersucht werden.

Hermann Knoflacher führt gerne den Platzbedarf von Pkw vor, in dem er selbst mit einem Holzrahmen in etwa der Größe eines Autos zu Fuß durch die Straßen geht, oder ganze Gruppen dazu ermuntert. In Gleisdorf könnte das eine Schulklasse einmal versuchen, zum Beispiel im Rahmen der Verkehrserziehung, eventuell mit je zwei Schülern pro Rahmen.

Zeit (inkl. Arbeitszeit für die Bezahlung der Kosten) und Kosten für die Nutzung des Pkw bewußtmachen, über die reinen Treibstoffkosten einer Strecke.

**Alternativen
bekanntmachen**

Andere Verkehrs- und Transportmittel bekannt machen

- Fahrradanhänger bekannt machen, eventuell fördern.
- Klappräder für die Kombination von Fahrrad und Zug oder Bus bekannt machen
- Critical Mass Rad fahren – den Spaß am Rad fahren zeigen und andere Verkehrsteilnehmer, vor allem Pkw-Lenker auf das Fahrrad aufmerksam machen
- Vorbild sein
- Kommunikation zwischen Menschen fördern.
- Sprüche fürs Auto entwickeln
- Flashmobs mit Rad
- Auto-Nova mitgestalten

Soziale Kompetenz fördern ?

Weitere Vorschläge betrafen die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs direkt sowie die Reduktion der Pkws, die ja auch ohne Nutzung schon Energie, Rohstoffe und Platz verbrauchen.

**Wege
reduzieren**

Dort arbeiten, wo man lebt, oder dort leben wo man arbeitet.

Einkaufen, Versorgung überdenken, Läden in Dörfern – siehe Beispiel (Germaid Puhr) – fahrende Läden

Neue Formen des Wohnens und Arbeitens: Cohousing, Ökodörfer, Vorzeigeorte, Exkursion zu solchen Einrichtungen, Vorträge, Filme, Kunst darüber.

**Fahrten
reduzieren**

Leute zusammenbringen, die den gleichen Weg haben:

Spontan organisierte Mitfahrgelegenheiten, stoppen. Mitfahrer und Autoinhaber könnten dafür Schilder mitführen, die über ihr Ziel Auskunft geben.

Gemeinsame Anreise zum Transitionstammtisch.

**Pkw
substituieren**

Öffentliche Anbindung des Umlands an die kleinen Zentren verbessern

Andere Verkehrsmittel gezielt fördern, z.B. das Rad, durch Bewußtseinsbildung (Gesundheit, Prestige, Fitness, Spaß).

Prestige wo anders hin verlagern um Auto rational zu sehen.

Flächen von Pkw auf andere Verkehrsmittel verlagern.

Halböffentlicher Verkehr mit Takt- oder Rufsystem.

**Pkw-Besitz
reduzieren**

Privates Carsharing organisieren, da allein schon der Autobesitz Platz braucht, und Energie und Rohstoffe für die Produktion des Fahrzeuges benötigt hat.

Weitere Schritte

Die folgenden Teilnehmer am Workshop sind bereit, an dem Thema weiterzuarbeiten (bitte ergänzen, falls noch wer mitmachen möchte):

- Martin Dorfner
- Isabell Frick
- Martin Krusche
- Martin Regelsberger

Jeder ist gerne willkommen in der Runde.